

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 72 (1963)
Heft: 8

Anhang: Bilder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 7. September dieses Jahres fand im Beisein zahlreicher Teilnehmer am Internationalen Rotkreuzkongress in Genf sowie am Internationalen Kongress der Militärärzte in Lausanne eine grossangelegte gebirgstechnische Übung der Gebirgs-Sanitätsabteilung 9 und deren chirurgischer Ambulanz im Jungfraugebiet statt. Unser Bild zeigt die fremden Besucher nach dem Verlassen des Stollens auf dem Jungfraujoch. Foto Rosmarie Lang



Verwundetentransport unterhalb einer der Lawinengalerien zwischen der Kleinen Scheidegg und Grindelwald.
Foto Elisabeth Brigitte Holzapfel





Angesichts des nassen, glitschigen Neuschnees und des ungeeigneten Schuhwerks manch eines Gastes wurden unsere Sanitätssoldaten zu wahren Rittern. Sie boten überall dort, wo der Pfad zu den Demonstrationsplätzen schwierig wurde, die kräftighelfende Hand.
Foto Actualités suisses Lausanne



Die Abseil-Rettungsübungen an steiler Felswand wurden mit angespanntem Interesse verfolgt. Fotos E. Schudel, Grindelwald

Stahlseilgeräte, Gebirgsrollbahnen, Einrad-Gebirgstrage und verschiedene Hilfsmittel für den Transport auf dem Rücken des Retters gelangten zum Einsatz.

Der Oberfeldarzt, Oberstdivisionär R. Käser, verfolgte aufmerksam die Demonstrationen und gab den fremden Gästen bereitwillig Auskunft. Foto Actualités suisses Lausanne





Tausende von tibetischen Frauen sind heute für den Bau strategischer Strassen eingesetzt. Sie leben in leichten Zelten am Strassenrand, mit denen sie dem fertigerstellten Strassenstück nachziehen.



Der Säugling wird während der Arbeit an den Strassenrand gebettet. Von Zeit zu Zeit legt ihn die Mutter an die Brust. Fallen die schweren Regen, wird ein Schirm übers Kleine gespannt.

Die Frauen stehen bei der Arbeit oft knöcheltief im Schlamm. Sie benützen die Schaufel in der alten Weise, wie sie noch heute in weiten Gebieten Asiens üblich ist. Da in Indien grosse Arbeitslosigkeit herrscht und dieses Land gegen eigene soziale Schwierigkeiten von riesigem Ausmass zu kämpfen hat, müssen sich die tibetischen Flüchtlinge noch glücklich schätzen, dank der Strassenarbeit das Leben, und sei es noch so karg, verdienen zu können.





Die Fotos aus Indien sind kürzlich von Fürsprecher A. Eggler, Bern, aufgenommen worden, der einige für die Schweiz bestimmte Gruppen tibetischer Flüchtlinge aus der Mitte dieser indischen Arbeitslager ausgewählt hat. Unser Bild zeigt ein Mädchen, das seinen Namen für die Auswanderung in die Schweiz auf die Einschreibelisten malt.

Tsering Droka ist im Tibeterheim Ennethur in Unterwasser glücklich. Sie ist mit ihrem Mann und den beiden kleinen Töchtern zu uns gekommen. Am 14. Juli 1963 hat sie in Unterwasser ihrem Sohn Lobsang Nyima das Leben geschenkt und widmet sich seither mit grosser Hingabe der Pflege ihres gesunden schönen Kleinen.



Foto Hans Tschirren
Bern



Die erwachsenen Tibeter arbeiten in unserem Land als Hilfsarbeiter in handwerklichen Gewerben oder mechanischen Kleinbetrieben. Die Arbeitgeber sind überall mit ihren Leistungen zufrieden.



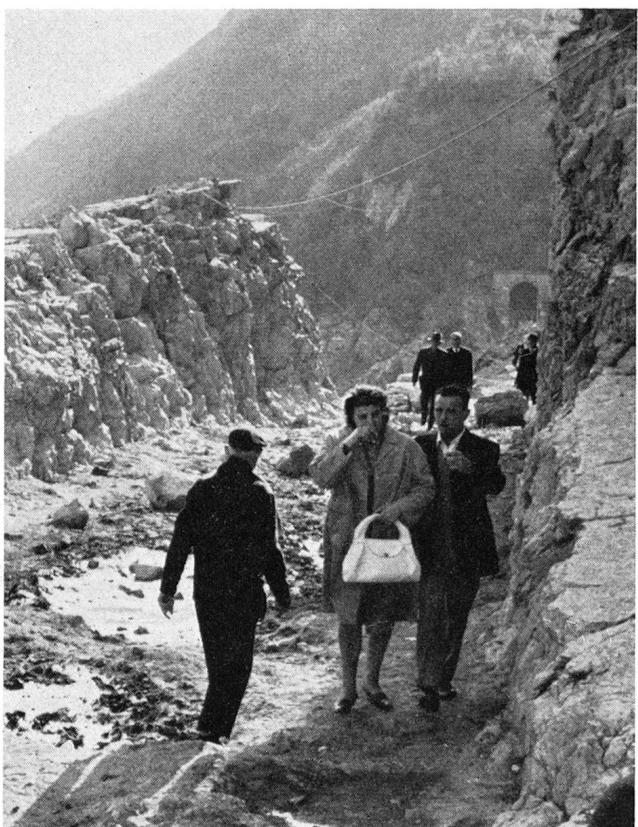


In den schweizerischen Heimstätten für die tibetischen Flüchtlinge erhalten die Kinder im Schulalter, wenn sie nachmittags von der Dorfschule heimkehren, noch Unterricht in tibetischer Sprache durch ihre geistigen Lehrer, die Lamas, die in der Gruppe leben und sich in besonderem Masse der Kinder annehmen. Fotos Hans Tschirren, Bern



Die Überflutungskatastrophe vom 9. Oktober 1963 im Piavetal in Oberitalien hat gegen 2500 Menschen das Leben gekostet und das Piavetal in eine Steinwüste verwandelt. Die Dörfer Longarone, Pirago, Rivalta und Villanova sind fast gänzlich zerstört worden; nur wenige Häuser von Longarone und der Kirchturm stehen noch. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich etwa 5000 Mann, unter ihnen die italienische Gebirgsbrigade «Cadore», Einheiten des 4. und 5. Armeekorps, Abteilungen der verschiedenen Ortsfeuerwehren, Genietruppen, Polizeidetachemente und zahlreiche Freiwillige.

In den ersten Tagen nach dem Unglück wurde überall fieberhaft gegraben. Über dem Fluss kreisten an die 20 Helikopter, darunter amerikanische Maschinen, deren Besatzungen sich spontan unter das Kommando der Italiener stellten. Sie hielten Ausblick nach Verletzten, und die Sanitätswagen legten unzählige Male am Tag mit heulenden Sirenen die Strecke von den Bergungsstellen nach Belluno zurück. (NZZ vom 13. Oktober 1963). Fotos Elisabeth Dublin, Bern



Auswärts Arbeitende, die sich in der Katastrophenacht nicht im Piavetal befunden hatten, eilten herbei. Zumeist konnte ihnen nur der Tod ihrer Angehörigen bestätigt werden.

